

Ein Affenkind, das noch von seiner Mutter abhängig ist, versucht sich auch dann an ihrem Leib festzuklammern, wenn sie von Jägern abgeschossen wurde. Wenn solche Jungtiere noch leben, nehmen die Jäger sie oft als Spielzeug für ihre Kinder mit heim oder versuchen, sie zu verkaufen. Diese Waisen – „Nebenprodukte“ des Bushmeat-Handels – sterben meist nach wenigen Tagen an Krankheiten, Fehl- oder Unterernährung. Aber was wird aus denen, die überleben?



Gorillawaise

„Auf dem schmutzigen Boden lag – in sich zusammengerollt – ein etwa 6 Monate altes Gorillamädchen. Der „Besitzer“, ein Jäger, sagte, er habe es vor etwa 3 Wochen zum Spielen für seine Kinder mitgebracht, nachdem er die Mutter erschossen hatte. Zuerst hatte er das Baby mit einem Seil um die Taille an einem Pfosten festgebunden. Das Seil hatte sich bald ins Fleisch eingeschnitten, die Wunden eiterten. Der Mann sagte, das Tier sei in den letzten 10 Tagen so lethargisch gewesen, dass er es losgebunden habe. Die Kinder hatten keine Lust mehr, mit dem teilnahmslosen Affen zu spielen. Es war offensichtlich, daß der Gorilla bald sterben würde.“

Die Geschichte des Gorillamädchens „Mbinda“ aus einem kleinen Dorf an der Grenze zwischen Gabun und der VR Kongo veröffentlichte der Schweizer Fotograf Karl Ammann im Oktober 1994 in der Zeitschrift „BBC Wildlife“. Er hatte schon seit Jahren versucht, seine Fotos von der Abschachtung der Wildtiere loszuwerden, war aber meist auf Ablehnung gestoßen – sie waren zu grausam. Erst die Bilder der Menschenaffenwaisen wurden als „zumutbar“ erachtet und unter dem Titel „The bushmeat babies“ gedruckt.



Der Kauf von Waisen zu ihrer „Rettung“ ist **problematisch**. Ausländer zahlen aus Mitleid für die Tiere manchmal vergleichsweise hohe Preise und heizen so den Nachschub an. Ammann konnte den Wilderer davon überzeugen, ihm Mbinda für den Wert von 2,5 kg Fleisch zu überlassen. Er versorgte sie mit Baby-Ersatzmilch und brachte sie zu einer Auffangstation in Brazzaville.

Die meisten Menschenaffenwaisen überleben – im Gegensatz zu Mbinda – nicht. Wenn doch, sind sie für lange Zeit traumatisiert. Schimpansen sind robuster als die besonders sensiblen Gorillas. Es gibt genug dokumentierte Fälle von Schimpansen, die jahrelang angekettet auf irgendeinem Hinterhof vor sich hin vegetieren. Allein in Kamerun sind 200 illegal gehaltene Schimpansen bekannt.

Versuche, ehemals gefangene Schimpansen wieder auszuwildern oder gar in natürliche Populationen einzugliedern, sind gescheitert. Eine Auswilderung wäre mit Gefahren wie Krankheitsübertragung auf wildlebende Artgenossen und der Konkurrenz um Nahrung einschließlich aggressiver Auseinandersetzungen verbunden. Man kann Schimpansenwaisen allenfalls in Gebiete „entlassen“, wo es keine Artgenossen gibt, z.B. auf Inseln, wo sie noch unter einer gewissen Kontrolle sind.



Auf dieser Insel im Edwardsee/Uganda wurden 8 Schimpansenwaisen „ausgewildert“. Dreimal täglich werden sie vom Boot aus gefüttert.



Schicksale von Schimpansenwaisen.

Von schätzungsweise 2000 Menschenaffenwaisen pro Jahr finden etwa 50 Tiere Platz in einer der Auffangstationen, die in Afrika – oft mit Finanzhilfe von Tierschützern aus Amerika oder Europa – aufgebaut wurden. Eine Station in Brazzaville hat das Ziel, die dort betreuten Gorillas langfristig wieder in die Wildnis zu entlassen. Ob und wann das gelingt, ist fraglich. 1997 mussten die Mitarbeiter dieses Projektes mit ihren Schützlingen vor dem Krieg aus Brazzaville fliehen.

Aber:

☞ Waisenzentren kosten Geld.

Menschenaffen werden 50 Jahre alt. Futter, Pflegepersonal, Gehegekosten – das alles muss langfristig finanziert werden. Die Regierungsbehörden der afrikanischen Länder ignorieren das Waisenproblem daher oft - und beschlagnahmen Bushmeat-Waisen auch dann nicht, wenn die gesetzliche Grundlage da ist.

☞ Waisenzentren sind schnell „ausgebucht“.

Die meisten Stationen können kaum weitere Tiere aufnehmen. Außerdem: Die jetzigen Bewohner sind oder werden geschlechtsreif, die Stationen müssen dann auch für den Nachwuchs aufkommen.

☞ Waisenzentren ändern nichts an der Ursache des Problems.

Eine wichtige Rolle können Waisenzentren in der Umwelt-erziehung übernehmen. Hier kann man den Menschen – gerade den Kindern – im Angesicht der Tiere die Hintergründe der Waisenschicksale erläutern, in der Hoffnung, daß sie manche Traditionen überdenken.